Nr. 120. Berlin, Dienstag, den 26. Mai 1857.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 15 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Gottes Mit Gott für König und Vaterland

Nr. 120. Berlin, Dienstag, den 26. Mai 1857.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Der letzte Landtag und was er bedeutet.

Art. 1.

Die Regierung und das Herrenhaus.

(Schluß.)

Zwei Fragen, sagten wir, bleiben noch zu beantworten in Bezug auf die von uns charakterisirte Haltung des Herrenhauses gegenüber der Regierung. Einmal: die Frage nach der innern sachlichen Berechtigung jener Opposition des Hauses, und sodann die Frage: wie der unleugbar vorhandene Conflict seine Lösung finden kann und mag.

Beginnen wir mit der letzteren, so drängt sich zunächst die Antwort auf, daß derjenige von beiden Theilen nachgeben müsse, welcher demnächst die Ueberzeugung gewinnt im Irrthum gewesen zu sein. In dieser Richtung hat man bereits im Herrenhause selbst die Hoffnung ausgesprochen, „daß die Regierung Sr. Majestät die finanziellen und volkswirthschaftlichen Grundsätze, welche ihr aus der Landesvertretung entgegengebracht worden sind, unbeschadet ihrer vollen Selbständigkeit gehörig und gründlich würdigen und die Wege finden werde, sich das nächste Mal mit dem Landtage zu verständigen und dasjenige, was von vorther nur als Wunsch und Postulat ausgesprochen werden konnte, zu gestalten und ausführbar zu machen." Unzweifelhaft würde so die Krisis auf die ersprießlichste und willkommenste Weise ihre Endschaft erreichen. Wie aber, wenn diese Hoffnung nicht in Erfüllung geht? wie, wenn das Ministerium nach reiflicher, gewissenhafter Prüfung für sich zu dem entgegengesetzten Resultate gelangte? wie, wenn einer oder der andere Minister die ihm vindicirte Selbständigkeit dahin interpretirte, daß sie ihm das Bekenntniß eines Irrthumes und das Nachgeben nicht gestatte? Indeß — es scheint uns doch nicht an der Zeit, derartige Eventualitäten ernstlich in das Auge zu fassen. Sollte die Frage „sein oder nicht sein" jemals in dieser Form zur Entscheidung drängen, so könnte ja der Ausgang des Kampfes zwischen Person und Institution überhaupt kaum zweifelhaft sein.

Was uns bewegt, ist daher auch nicht sowohl die Besorgniß einer endlichen Niederlage des Herrenhauses, als vielmehr der Wunsch, einem wirklichen Conflicte bei Zeiten vorzubeugen und etwaige verkehrte Versuche zur Beseitigung der obwaltenden Differenzen in das rechte Licht zu stellen.

Zu diesem Zwecke wiederholen wir zuvörderst, daß die Minister in Preußen nichts Anderes sind und als nichts Anderes angesehen werden dürfen, denn als die ersten Beamten, als die höchsten Diener und Rathgeber der Krone, und daß in letzterer Beziehung die beiden Häuser des Landtags mindestens das gleiche Recht und die gleiche Stellung und Würde in Anspruch nehmen. Dies aber als richtig vorausgeschickt, so folgt daraus mit Nothwendigkeit, daß jeder Conflict unter den Rathgebern der Krone zunächst bei dieser selbst seine Lösung suchen muß, und zwar bei der, nicht bloß von den Ministern sondern auch von den Häusern des Landtags berathenen Krone, bei der Krone, welche es schließlich in der Hand hält, gut zu heißen und zu verwerfen, und den vorhandenen Gegensatz, sei es in der Sache, sei es in den Personen, zu beseitigen. Freilich wird man dabei nicht ignoriren können, weder daß eine politische Corporation rechtlich unsterblich ist, noch daß die Rathschläge des Landtags die Action der Krone wenigstens negativ beschränken; doch kann nur eine durch falsche Sympathieen getrübte Auffassung darin eine Beeinträchtigung der Macht und Rechte der Krone erblicken.

Selbstredend streiten wir hier nicht mit Denen, welche in einer Vertretung des Volkes nichts weiter sehen und begehren, als eine Steuerbewilligungs-Maschinerie, ein Theater, auf welchem Servilismus und Corruption sich abwechselnd in den Heldenrollen der Loyalität und Freiheit versuchen, — eine Versorgungs-Anstalt, in welcher Egoismus und Gesinnungslosigkeit nach kleinen Posten und Ehren um die Wette laufen. Eine solche Auffassung wird, so hoffen wir, dem Kern des Preußischen Volkes stets fern gehalten werden.

Bedeutender und beachtungswerther dürfte schon die Zahl Derer sein, welche eine jede Beschränkung der Krone — vielleicht auch die, daß der König nur ein Mensch ist, sie könnten gerade diese sonst kaum so oft ignoriren — mit der Würde und Souverainetät des Königthums für unvereinbar halten; deren Ideal, wie sie sagen, die Monarchie Friedrichs des Großen ist und die demgemäß jede „oppositionelle Regung" im Schooße der Volks-Vertretung — vielleicht mit Ausnahme der Grundsteuer und des Jagd-Gesetzes! — mit entschiedenem Mißfallen begleiten.

Gewiß finden wir es eben so begreiflich als gerechtfertigt, wenn ein Preußisches Herz mit Bewunderung und Sehnsucht bei der Monarchie Friedrichs des Großen und ihren Großthaten verweilt; gewiß sind wir die letzten, welche die Hand dazu bieten möchten, die Souverainetät der Krone Preußen auch nur um eines Haares Breite zu verkürzen, oder dem Königthume eines der Mittel und Unterlagen zu entziehen, auf denen seine Kraft und Würde ruht. Indeß wie die Zeiten, Sitten und Menschen sich verändert, so haben auch die Aufgaben und Träger des Königthums eine Wandelung erfahren, und was zu den Zeiten des großen Friedrich genügend und geboten war, reicht heute nicht mehr aus, die Aufgaben und Zwecke des Preußischen Königthumes zu erschöpfen und zu erfüllen.

Unzweifelhaft war auch die Armee-Organisation und Kriegskunst des Preußischen Kriegsfürsten für seine Zeit und gegenüber den Feinden, die ihn bedrohten und die er bekämpfte, nicht allein ausreichend sondern bewundernswerth. Wenn dessen ungeachtet dieselbe Armee — oder vielmehr was von ihrer Form geblieben, nachdem das Genie ihres Schöpfers sie nicht mehr beseelte — der Kriegskunst des revolutionären Frankreichs nicht gewachsen war und trotz der Vortrefflichkeit ihrer Elemente dem Tage von Jena nicht zu entgehen vermochte: — es war dies nichts, als die practische Erhärtung des Satzes, daß andere Zeiten und Bedürfnisse andere Mittel erheischen und daß die Revolution nur mit ihrer eigenen Kriegskunst und ihren eigenen Waffen besiegt werden kann.

Was aber auf dem militairischen Gebiete gilt, das hat auch auf dem Gebiete der inneren Verfassung und Verwaltung seine Bestätigung gefunden, und das Jahr 1848 war recht eigentlich das Jena für die Regierungskunst und den Regierungs-Apparat, den Preußen aus dem verflossenen Jahrhundert in das neue mit herübergenommen.

Vergeblich deshalb auch die Hoffnung, die kranke Zeit lediglich durch Nachahmung und Wiederholung überwundener Institutionen heilen zu können; umsonst das Bemühen, die widerstrebenden und feindseligen Elemente der Neuzeit unter einen Regierungs-Apparat gefangen zu nehmen, der, auf wesentlich verschiedene Zustände berechnet, eben nur so lange sich bewähren konnte, als die Voraussetzungen seiner Existenz und Wirksamkeit dieselben blieben.

Und — daß wir noch einen Schritt weiter gehen — diejenigen, welche die Regierungsweise des großen Friedrich in Preußen wiederherstellen möchten: sie übersehen dabei nicht mehr und nicht weniger, als daß ihnen bei ihren Restaurations-Bestrebungen gerade das unter den Händen zerfließt, worauf allein das wahre Königthum gegründet werden und erhalten bleiben kann.

Nichts kurzsichtiger und verkehrter als das frühere persönliche Regiment, die unbeschränkte Autokratie der Könige von Preußen mit dem Zwangs- und Polizei-Regiment der modernen Zeit auf eine Linie stellen zu wollen. Nicht Tausende von Constablern sondern zwanzig Stadt-Husaren waren es, mit denen der große Friedrich die Ruhe und Sicherheit seiner Hauptstadt aufrecht erhielt. Nicht Zwang und materielle Gewalt, sondern Autorität und freiwilliger Gehorsam waren es, auf denen die Selbstherrschaft der Könige Preußens ruhte. Es war die eigene Größe der Preußischen Könige, vor der jede andere politische Größe einstweilen in den Hintergrund trat; es war die Noth der Zeit und der Ernst des Entscheidungskampfes um die Existenz, welche jede andere Aufgabe als relativ unbedeutend erscheinen ließen; es war das Bedürfniß der politischen Einheit und Zusammenfassung, welches in dem Schöpfer mit Recht auch seinen Erhalter sah.

Nichts desto weniger waren es in allem diesen doch vorzugsweise die geistigen Beziehungen, welche das Ganze durchdrangen und beseelten: die Liebe und Treue, der freiwillige Gehorsam und die Bewunderung, die Dankbarkeit und das Vertrauen und — daß wir es nicht vergessen — die Gewißheit, die beste und strengste Controle aller Diener der Krone in deren Träger zu besitzen.

Mit der Erhaltung und, wo es nöthig, Wiederanknüpfung dieser geistigen Beziehungen muß daher beginnen, wem die Würde und Macht der Krone Preußen wahrhaft am Herzen liegt. Hier ist der Geist des Preußischen Königsthums, der Geist, der seine zeitgemäße Form sich selber schaffen wird.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Pfarrer, Schul-Inspector und Land-Dechanten Lappe zu Buer im Kreise Recklinghausen, und dem Pfarrer und Definitor Simon zu Butzweiler im Landkreise Trier den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Finanz-Ministerium.

Plan zur Ein Hundert und Sechzehnten Königl. Preuß. Klassen-Lotterie, bestehend aus 95,000 Loosen zu 45 Thaler Einsatz in Friedrichsd'or, mit 40,000 in 4 Klassen vertheilten Gewinnen und 15,000 Freiloosen.

Erste Klasse zu 10 Thlr. Einsatz.	Betrag Thlr.	Zweite Klasse zu 10 Thlr. Einsatz.	Betrag. Thlr.
1 Gew. zu 5000 thl	5000	1 Gew. z. 10000 thl.	10000
2 Gew. „ 3000 —	6000	2 Gew. „ 4000 —	8000
3 — „ 1000 —	3000	3 — „ 2000 —	6000
4 — „ 500 —	2000	4 — „ 600 —	2400
5 — „ 100 —	500	5 — „ 200 —	1000
10 — „ 70 —	700	10 — „ 100 —	1000
25 — „ 60 —	1500	25 — „ 80 —	2000
50 — „ 50 —	2500	50 — „ 60 —	3000
100 — „ 40 —	4000	100 — „ 50 —	5000
300 — „ 30 —	9000	300 — „ 40 —	12000
1500 — „ 20 —	70000	4500 — „ 30 —	135000
4000 Freiloose z. 10 —	40000	5000 Freiloose z. 10 —	50000
10000 Gew. u. 4000 Freil.	144200	50000 Gew. u. 5000 Freil.	235400

Dritte Klasse zu 10. Thlr. Einsatz.	Betrag Thlr.	Vierte Klasse zu 15 Thlr Einsatz.	Betrag. Thlr.
1 Gew. zu 15000 thl.	15000	1 Gew. z. 150000 thl	150000
2 — „ 5000 —	10000	1 — „ 100000 —	100000
3 — „ 2000 —	6000	1 — „ 50000 —	50000
4 — „ 1000 —	4000	1 — „ 40000 —	40000
5 — „ 500 —	2500	1 — „ 30000 —	30000
10 — „ 300 —	3000	1 — „ 20000 —	20000
25 — „ 100 —	2500	4 — „ 10000 —	40000
50 — „ 80 —	4000	15 — „ 5000 —	75000
100 — „ 60 —	6000	35 — „ 2000 —	70000
300 — „ 50 —	15000	440 — „ 1000 —	440000
5500 — „ 40 —	220000	550 — „ 500 —	275000
6000 Freiloose zu 15 —	90000	900 — „ 200 —	180000
13⅓ pCt. vom Betrage sämmtl. Freiloose	24900	1800 — „ 100 —	180000
		21250 — „ 70 —	1487500
16000 Gew. u. 6000 Freil.	402900	25000 Gewinne . .	3137500

Einnahme.

Klasse.	Einsatz.	Anzahl der Loose.	Betrag. Thlr.
1ste	10 Thlr.	95000	950000
2te	10 —	91000	910000
3te	10 —	86000	860000
4te	15 —	80000	1200000
Zusammen	45 Thlr.	Ueberhaupt	3920000

Ausgabe.

Klasse.	Anzahl der Gewinne.	Anzahl der Freiloose.	Betrag. Thlr.
1ste	4000	4000	144200
2te	5000	5000	235400
3te	6000	6000	402900
4te	25000	—	3137500
Zusammen	40000	15000	3920000

Vorstehender Plan zur 116. Königl. Klassen-Lotterie, von welchem vollständige mit den angehängten Erläuterungen abgedruckte Exemplare bei sämmtlichen Lotterie-Einnehmern zu erhalten sind, wird sofort zur Ausführung gebracht, und mit der 1. Klasse dieser Lotterie den 15. Juli d. J. verfahren werden.

Berlin, den 23. Mai 1857.

Königliche General-Lotterie-Direction.
Stieffelius. Uhde.

Polizei-Präsidium.

Auf den Schießständen der Jungfern- und Hasenheide werden von heut ab die Schießübungen der hiesigen Truppentheile beginnen. Vor unvorsichtiger Annäherung an die Stände wird Jedermann hierdurch gewarnt.

Berlin, den 18. Mai 1857.

Königliches Polizei-Präsidium. Frh. v. Zedlitz.

Deutschland.

Berlin, 25. Mai.

Se. Maj. der König besichtigten vorgestern früh auf dem Bornstädter Felde die 1. Garde-Infanterie-Brigade, so wie die erste Cavallerie-Brigade, und nahmen demnächst die gewöhnlichen Vorträge in Sanssouci entgegen. Nachmittag fand bei Ihren Majestäten ein größeres Diner statt, an dem auch JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich Carl Theil nahmen, so wie auch der Herzog von Manchester nebst Gemahlin, auch der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel geladen waren; nach demselben arbeiteten Se. Majestät noch mit dem Minister-Präsidenten. — Gestern Vormittag wohnten Ihre Majestäten dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Um 3 Uhr war bei Allerhöchstdenenselben Familientafel, wobei Se. Majestät auf das Wohl Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien, als an Höchstderen Geburtstag, trank, wonach das Musikcorps die Hymne: God save the Queen ausführte.

Se. Majestät der König trafen heute früh 8 Uhr von Sanssouci hier ein und begaben Allerhöchstsich nach dem Kreuzberge, um dem Exerciren der Truppen beizuwohnen. (Vergl. Zusch.) Nach Beendigung der Besichtigung nahmen Se. Maj. im hiesigen Schlosse verschiedene Vorträge, auch den des Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel, entgegen.

Heute Nachmittag sind JJ. MM. der König und die Königin von hier aus mittelst Eisenbahn-Extrazuges auf der Hamburger Eisenbahn zu der am 26. d. M. stattfindenden Feier des Geburtstages Ihrer K. Hoh. der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und der zu gleicher Zeit beabsichtigten Einweihung des neuerbauten Großherzoglichen Schlosses nach Schwerin abgereist und gedenken daselbst bis zum 29. d. M. zu verweilen, an welchem Tage Allerhöchstdieselben dem Vernehmen nach die Rückreise antreten werden und zwar mit Eisenbahn-Extrazug bis Glöwen und von da per Extrapost weiter über Pritzwalk nach Heiligengrabe, woselbst Behufs Besuchs des dortigen Fräuleinstifts ein mehrstündiger Aufenthalt stattfinden wird, und von wo Allerhöchstdieselben über Kyritz, Zernitz und Spandau nach Charlottenburg zurückkehren werden.

— Ihre Majestäten der König und die Königin und J. K. H. die Prinzeß Alexandrine wohnten gestern Vormittag in Potsdam dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Die Predigt hielt Prediger Viedebantt.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm ist in Begleitung Höchstseines Adjutanten, des Generalmajors Freiherrn v. Moltke, gestern wieder nach Breslau abgereist.

— Ihre Königl. Hoh. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, welche gestern von Fürstenberg hier eingetroffen, ist heute Nachmittag mit Ihren Majestäten dem Könige und der Königin nach Schwerin abgereist.

— Der Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums, Wirkliche Geheime Rath Frhr. v. Manteuffel, hat sich gestern Behufs Besichtigung von Deich-Regulirungen nach dem Magdeburgischen begeben.

— Der Vice-Oberjägermeister Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode ist von hier nach Schwerin abgereist.

— Der Metropolit von Croatien und Slavonien und Erzbischof von Agram, Cardinal Georg v. Haulik, ist in Begleitung des Domherrn Petrovic und des Erzbischöflichen Secretairs und Capians Gäspärieff, von Agram hier eingetroffen.

— Der Türkische Großbeamte Divan-Bey, welcher hier eingetroffen ist, um im Auftrage seines Souverains Sr. Maj. dem Könige den Medschidje-Orden zu überbringen, stattete heute früh dem Minister-Präsidenten Frh. v. Manteuffel einen Besuch ab.

— Se. Durchl. der Prinz Woldemar zur Lippe ist von Detmold, der Kais. Russische Wirkl. Geh. Rath, Minister des öffentlichen Unterrichts und Senator Norow, der Kais. Russische General-Major v. Rosset, der Kais. Russische Oberst Graf v. Sievers, der Kais. Russische Stabs-Rittmeister v. Shuckoloff, und der Kais. Russische Artillerie-Capitain v. Bulgarin von Petersburg, der Kais. Russische Wirkl. Staatsrath v. Andiault von Warschau, der Herz. Braunschweigische Geh. Legationsrath und Finanzdirector v. Amsberg von Braunschweig, und der Großh. Hessische Landstallmeister und Kammerherr Baron v. d. Capellen von Darmstadt hier angekommen.

— Der Oberst und Commandeur der 5. Cavallerie-Brigade, v. Griesheim, ist nach Frankfurt a. d. O. abgereist.

— Der Oberstlieutenant und Inspecteur der Gewehr-Fabriken v. Linger ist in Begleitung des Zeuglieutenants Brandt zur Inspicirung der Gewehr-Fabriken von hier abgereist und wird sich zunächst nach Sömmerda begeben.

— Der Rittmeister à la suite des 5. Husaren-Regiments, v. Dassel, Präses der Remonte-Ankaufs-Commission für die westlichen Provinzen jenseit der Weichsel, ist Behufs Ankaufs von Remonten nach der Provinz Preußen abgereist.

— Die erledigte Stelle des ersten Directors bei der Ober-Rechnungs-Kammer wird dem Vernehmen nach demnächst wieder besetzt werden.

Gumbinnen, 22. Mai. [Schankstellen.] Die hiesige Bezirksregierung von Gumbinnen ist eifrig bemüht, in dem Bezirk, und namentlich in den nördlichen Litthauischen Grenzkreisen die Schankstellen zu vermindern. In diesen Kreisen herrscht, im Gegensatz zu den übrigen Theilen Litthauens, das Laster der Branntweinsäuferei noch in hohem Grade, und zwar sichtlich im Gefolge des hier noch stark betriebenen Schmuggelwesens.

Breslau, 22. Mai. [Deichverband.] Für die Niederungen des linken Oder-Ufers unterhalb Breslau sind bereits 2 Deichverbände gebildet: 1) für die Niederung von Breslau ab bis zur Mündung der Lohe: der Breslau-Coseler Verband, und 2) für die große Niederung von der Mündung der Weistritz abwärts bis Maltsch: der Neumarkter Deichverband. Zwischen beiden Verbänden, von der Mündung der Lohe bis zur Mündung der Weistritz, liegt noch eine kleine Niederung, deren Deichverhältnisse ebenfalls der Regulirung bedürfen. Die Niederung erstreckt sich von dem Dorfe Pilsnitz bis Herrnprotsch, ⅔ Meile lang. Die Feststellung des Pilsnitz-Herrnprotscher Deichstatuts ist unter anerkennenswerther Bereitwilligkeit der Betheiligten so weit gefördert, daß es der Allerhöchsten Vollziehung unterbreitet werden konnte. Dieselbe ist auch bereits erfolgt, und es steht die Publication des Statuts demnächst zu erwarten. (P. C.)

* **Köln**, 24. Mai. [v. Völderndorff †.] Gestern Vormittag ist, vom Nervenschlage getroffen, der seit 24 Jahren hier thätige Zollvereins-Bevollmächtigte bei der hiesigen Provinzial-Steuer-Direction, Königl. Bairische Ober-Zollrath Baron v. Völderndorff und Waradein, plötzlich gestorben.

— Der regierende Großherzog von Sachsen-Weimar, auf der Rückreise von Koblenz nach Weimar hier eingetroffen, besichtigte gestern auf der Mülheimer Haide das Königl. 8. Kürassier-Regiment, dessen Chef Höchstderselbe ist, beehrte das Offizier-Corps des Regiments mit einer Einladung zum Souper und setzte heute früh seine Reise nach Weimar fort.

* **Koblenz**, 23. Mai. [Wettstein †.] Der Wirkliche Geheime Kriegsrath und Militair-Intendant des 8. Armeecorps, Friedrich Wettstein, ist am 19. d. Mts. nach langem Leiden gestorben.

---

pλ **München**, 20. Mai. [Ein ministerieller Triumphzug und die Bairische Presse.] Die in meinem letzten Brief (Nr. 105) erwähnte Inspections-Reise des Ministers v. d. Pfordten hat sich unerwartet, aber thatsächlich in einen Triumphzug verwandelt. In Baiern wenigstens sind solchs Ehren, wie ihm, noch nie einem Minister erwiesen worden. Nicht nur, daß man ihn durch Ehrenpforten einziehen ließ, sondern an manchen Orten rief sein Erscheinen eine solche Begeisterung in allen Schichten der Bevölkerung hervor, daß sich die ältesten Personen keiner ähnlichen erinnern können. So berichtet die „Landshuter Zeitung" von einer „ehrfurchtsvollsten Begrüßung" desselben an der Grenze des Landgerichts Simbach und „feierlichem Geleite" nach diesem Orte durch „berittene Bürger". Hoch und Niedrig, Staats- wie Gemeinde-Beamte, Geistliche, Professoren, Bürger, Bauern, Schiffseigner wie Ruderknechte, Alles stellte sich ein, um den Ankommenden zu sehen, um ihm den herzlichsten Gruß darzubringen. Diese Freudenbezeugung wird noch weit auffallender, wenn man erwägt, daß der Gefeierte Protestant, Niederbaiern dagegen, welches ihn auf solche Weise ehrte, gerade eine ausschließlich katholische Provinz ist. Freilich hat sich Minister v. d. Pfordten durch Hebung der Landwirthschaft, des Handels und Verkehrs vielfache Verdienste schon erworben; aber wenn sich die Bevölkerung Niederbaierns für ihn bis auf's Höchste begeistert fühlte, so dürfte der Grund hierzu noch ganz anderswo zu suchen sein. Ich habe letzthin schon angedeutet, daß es in Baiern nicht sehr angenehm mit der Ausübung der gesetzlich und verfassungsmäßig gewährten Preßfreiheit bestellt ist. Es traten in dieser Beziehung Verhältnisse ein, die, wenn auch nicht gerade zu Aufregungen in einigen Theilen des Landes, doch sicherlich zu Petitionen an das Staatsoberhaupt geführt hätten. In mehreren Kreisen des Landes ist dieser Schritt, wie man jetzt von dorther durch die glaubwürdigsten Personen vernehmen kann, schon ernstlich zur Sprache gebracht und als dringend nöthig bezeichnet worden. Es ist zumal jener Theil der Tagespresse gewesen, der sich als ausschließlich katholisch bezeichnet, gegen den der Art polizeilich eingeschritten wurde, daß sich selbst die Augsburger Allgemeine Zeitung veranlaßt fand, die zur Anwendung gebrachten Maßregelungen als „geradezu auffallend" zu erklären. Wenn es jetzt anders geworden, so glaube ich gut unterrichtet zu sein, daß dies dem einzigen protestantischen Minister Baierns zu verdanken sein möchte. In Regensburg hat Minister v. d. Pfordten an die Beamten „lehrreiche Worte über die geringsten Auslegungen bei Preßgesetz-Verhandlungen gerichtet", und seinen Anschauungen zufolge „sollten dem animus injuriandi viel weitere Grenzen eingeräumt werden." Diese Nachricht eines Baierischen Blattes hat die ehemals officiöse, nunmehr ordinäre Neue Münchener Zeitung, die sich das Geschäft der „Berichtigungen" nach ihrer Umwandlung erst recht angelegen sein ließ, nicht widerlegt. Mehr als dort in Regensburg geschah aber schon vorher in München, und die Kunde davon drang durchs ganze Land. Der begeisterten Begrüßung des protestantischen Ministers in einer ausschließlich katholischen Provinz liegt also neben seinen noch übrigen Verdiensten auch ein gut Theil Anerkennungsgefühl zu Grunde. Wüßte ich in der Sache auch gar nichts, so erschiene die Annahme dieses Grundes schon deshalb haltbar, weil dem betreffenden Minister bei früheren Reisen in andere Provinzen nie solche Empfänge zu Theil geworden, die jenen in Niederbaiern ähnlich wären. Manche mögen dies nicht erwartet haben, daraus läßt sich aber gerade auch ihre jetzige Mißstimmung erklären.

Erlangen, 23. Mai. [Aegidi.] Se. Majestät der König hat den bisherigen Privat-Docenten an der Universität Göttingen Dr. Aegidi zum außerordentlichen Professor an der Juristenfacultät Erlangen ernannt, wo derselbe die Verpflichtung hat, über Deutsches Staats- und Privatrecht zu lesen. Zugleich hat Se. Majestät dem Professor Dr. Aegidi das Indigenat des Königreichs verliehen und zwar unter Vorbehalt seiner staatsbürgerlichen Verhältnisse im Königreich Preußen. (F. V.-Z.)

Frankfurt, 23. Mai. [Vom Bunde.] Der officielle Bundestagsbericht meldet: In der am 20. Mai abgehaltenen Bundestagssitzung zeigte das Präsidium der Versammlung das jüngst erfolgte Ableben ihres ältesten Mitgliedes, des Bürgermeisters Smidt von Bremen, an, und widmete dem Andenken und der langjährigen Wirksamkeit dieses ausgezeichneten, um das Aufblühen seiner Vaterstadt, wie um das gemeinsame Vaterland so verdienten Mannes den Ausdruck der wärmsten Anerkennung. Die Versammlung schloß sich den desfallsigen Aeußerungen des Präsidiums an, und ersuchte dasselbe, der hinterlassenen Familie des Hingeschiedenen ihr theilnehmendes Beileid kund zu geben. — Auf Vortrag des für den Vollzug des Artikel XIV. der Bundesacte niedergesetzten Ausschusses theilte dieselbe eine Beschwerdevorstellung einiger im Großherzogthum Hessen begüterter Standesherren über Beeinträchtigung der ihnen durch die Bundesacte gewährleisteten Rechte der Großherzogl. Regierung mit dem Ersuchen um Aeußerung und um Aufklärung über den Stand der in Bezug auf diesen Gegenstand schwebenden Verhandlungen mit. — Die Regierungen der Deutschen Rhein-Ufer-Staaten hatten bereits am 5. Febr. d. J. ihre Bereitwilligkeit erklärt, dem Fürsten und Altgrafen von Salm-Reifferscheid-Dyck, in Bezug auf einen Anspruch desselben an eine subsidiäre Rheinectroi-Rente, vor dem Ober-Appellationsgericht zu Celle als Compromißgericht den Rechtsweg zu eröffnen. Nachdem nun der genannte Fürst seither diese Erklärung acceptirt hat, beschloß die Versammlung, durch Vermittelung des K. Hannoverschen Bundestagsgesandten, die Verständigung des gedachten Ober-Appellationsgerichts hiervon und die Zustellung der Acten an dasselbe zu veranlassen.

Dresden, 23. Mai. Das „Dresd. Journ." berichtet: Am 21. Mai Abends ist auf Schloß Albrechtsberg die Frau Gräfin Hohenau, Gemahlin Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, von einem Knaben glücklich entbunden worden.

Coburg, 23. Mai. [Zur Unionsfrage.] Als bemerkenswerth mag hervorgehoben werden, daß unter den ersten Unterzeichnern der in Nr. 119 charakterisirten Adresse an Se. Hoheit den Herzog gegen die Union der Herzogthümer Coburg und Gotha sich der Name des Hofraths Brieglieb befindet, welcher bekanntlich die Stellung eines General-Bevollmächtigten Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Albert von England einnimmt.

≈ **Meiningen**, 23. Mai. [Vom Hofe.] Se. Hoh. der Herzog wird, wie seit mehreren Jahren, auch dieses Jahr wieder einen längern Aufenthalt in Bad Ems nehmen und in einigen Tagen dorthin abreisen. Se. Hoh. der Erbprinz, welcher vor einiger Zeit eine längere Reise antrat, verweilt jetzt in London, von wo er gegen die Mitte des Juni zurückerwartet wird.

* **Göttingen**, 23. Mai. [Universität.] Die Georgia Augusta wird in diesem Sommersemester von 656 Studirenden, von 32 mehr als im vorigen Semester, besucht, darunter 133 Theologen (94 Hannoveraner, 191 Juristen (94 Hannoveraner), 176 Mediciner (95 Hannoveraner), 156 Philosophen (68 Hannoveraner).

Schwerin, 23. Mai. [Vom Hofe.] Ihre Hoh. die Frau Herzogin Louise, Fürstin Windischgrätz, nebst Sr. Durchlaucht dem Prinzen Windischgrätz sind hier eingetroffen.

Oldenburg, 22. Mai. [Vom Hofe.] Die Leiche der todtgeborenen Prinzessin ist vergangene Nacht in der Großherzogl. Gruft beigesetzt. Nach den bis heute ausgegebenen Bulletins ist das Befinden der Frau Großherzogin fortwährend den Umständen nach befriedigend. (O. Z.)

Hamburg, 23. Mai. [Graf Hahn †.] Der durch seine Vorliebe für das Theater bekannte Graf Ferdinand Hahn ist vorgestern nach längerem Unwohlsein in Altona gestorben. Der Sohn des Verstorbenen, Graf Hahn-Neuhaus, befindet sich augenblicklich in Altona, um, dem Vernehmen nach, die Leiche nach Neuhaus zur Aufnahme in die dortige Familiengruft zu geleiten.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

† **Wien**, 20. Mai. [Das Concordat und die Wissenschaft.] Ueber das Oesterreichische Concordat und das auf Grundlage des Concordates entstandene neue katholische Ehegesetz ist so eben ein Commentar erschienen, welcher Beachtung verdient. Er ist von dem Dr. Nicolo Vergottini in Venedig verfaßt und führt den Titel: Analisi del concordato austriaco del 18. Agosto 1855, aggiuntavi la nuova legge sul Matrimonio dell' 8. Ottobre 1856. Er ist ganz objectiv gehalten, steht dem Versuche fern, eine nicht zuständige Kritik über das Gesetz zu üben, und darf ohne Zweifel als die bedeutendste der bisher in Oesterreich über diesen so wichtigen Gegenstand veröffentlichten rechtswissenschaftlichen Arbeiten bezeichnet werden. Leider ist die gelehrte Literatur über das Concordat und die mit ihm zusammenhängenden Materien, einige theologische Werke abgerechnet, bei uns noch sehr schwach vertreten, und es ist die Unlust wissenschaftlicher, namentlich juridischer Kreise, sich eingehend mit der Frage zu befassen, ein wahrer Nachtheil für die Sache; weder die Freunde der neuen Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat in Oesterreich, noch diejenigen, welche gegen das Concordat Bedenken haben, können bei diesem System wissenschaftlicher Schweigsamkeit ihre Rechnung finden.

** **Wien**, 23. Mai. [Die Bank und ihr Silberschatz.] Es ist von einigen Zeitungen bei Erwägung des letzten Monats-Ausweises der National-Bank die Bemerkung gemacht worden, daß die bloße Umänderung der Conventionsmünze in die durch den Münzvertrag vom 24. Januar d. J. vereinbarte neue Währung den Silberschatz der Bank bedeutend vermehren werde. Die Vermehrung wird nur 5 pCt. betragen, also den Silbervorrath gewiß nicht auf die zum Beginn der Banknoten-Einlösung erforderliche Höhe bringen; die Lage der Bank wird aber durch die Aenderung des Münzfußes überhaupt gar keine Veränderung erleiden, weil das Quantum und der Werth der einzulösenden Banknoten unberührt bleibt und diese durch den Wechsel des Münzsystems nicht von selbst devalvirt werden können. Die Bank wird also an andere Mittel denken müssen, um sich für den auf den 1. Januar 1858 vertragsmäßig festgesetzten Zeitpunkt, über welchen hinaus der Wiederbeginn der Silberzahlungen nicht verschoben werden kann, entsprechend zu rüsten.

— Erzherzog Ferdinand Maximilian wird künftige Woche nach Belgien und England abreisen.

Ofen, 23. Mai. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben heute die Rundreise im Lande mit der (durch die Krankheit der beiden Erzherzoginnen bisher verzögerten) Fahrt nach Jasbereny angetreten.

[Die Ungarische Adelspetition.] Die Deutsche Allg. Ztg., welche zuerst Mittheilungen über die politischen Petitionen Ungarns brachte, enthält jetzt in einer Wiener Correspondenz Näheres, und zwar, wie sie sagt, „positive Details" über die Ungarische Adelspetition. Die wesentlichen Desiderien sind darnach folgende: „Reintegrirung Ungarns durch die Wiedereinverleibung der Wojwodschaft und des Temeser Banats, eine gemeinsame einheitliche Landesvertretung für die speciell Ungarischen Interessen, Vorherrschen der Ungarischen Sprache in der Schule und beim Gerichtsverfahren, zweckmäßigere Bemessung der Steuern." Wie zahlreich die Petition unterzeichnet wurde, beweist, daß die Bestunterrichteten nur sechs Namen nennen, die sich der Subscription entzogen: die Fürsten Esterhazy und Batthyanyi, die Grafen Erödy, Györy und Szirmay und Baron Sina. Graf Emil Dessewffy hat die Petition verfaßt, der Erzherzog Gouverneur wurde von ihrem Inhalt in Kenntniß gesetzt, noch ehe sie der Primas dem Kaiser vorlas; der Kaiser hörte sie an, übernahm sie jedoch nicht, und bemerkte blos: Er werde jetzt eine Rundreise durch das Land machen, und bei der Rückkehr wolle er den Gegenstand in Berathung ziehen. Es läßt sich nun nicht leugnen, daß, obschon der petirende Adel eine zusagendere Antwort erwartet hat, man doch in Pesth nicht ohne Hoffnung ist, und namentlich rechnet man darauf, daß den Beschwerden bezüglich der Sprache gesteuert werden wird. Auch heißt es, daß es im Ministerium gleichfalls nicht an Stimmen fehlt, die sich für Concessionen aussprechen.

Verona, 22. Mai. [Unfall Radetzky's.] Die heutige „Gazzetta uffiziale di Verona" enthält ein ärztliches Bulletin, welches meldet, der Feldmarschall Graf Radetzky habe sich, bei einem Falle in seinem Zimmer am 21. d. M. Morgens, den Hals des linken Hüftbeines gebrochen. Der Kranke hatte nach Anlegung des Verbandes keine besonderen Schmerzen und befindet sich den Umständen gemäß. — Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers ist ein Offizier nach Monza abgegangen, um dem Marschall über